

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 62 (1968)
Heft: 7

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein volltauber Achtklässler ruft den Arzt - per Telefon!

Von ihm selber erzählte wahre Geschichte aus dem Leben

Letzten Sonntagmorgen giesst der Vater Wasser in den Verdunster. Er ist im Badezimmer. Plötzlich fällt er auf den Boden und schlägt die Zähne an den Badewannenrand. Die Zähne sind locker. Sein Kopf denkt nicht mehr. Der Vater ist wie gestorben. Ich will den Vater aufheben. Ich kann ihn aber nicht tragen, weil er sehr schwer ist. Die Mutter hilft mir. Wir legen ihn ins Bett. Ich sage zur Mutter: «Bitte, telefoniere sofort Herrn Doktor!» Die Mutter sagt: «Warte!» Ich bin sehr nervös. Warum? Vielleicht stirbt der Vater. Die Mutter geht hinunter zum Waschraum. Ich suche heimlich im Telefonbuch die Nummer von unserem Hausarzt. Ich finde die Nummer und stelle sie ein. Ich zähle bis zehn. Ich denke: Jetzt ist der Doktor am Telefon. Ich sage: «Guten Tag, Herr Doktor. Ich heisse Marco Galmarini. Der Vater ist im Badezimmer gefallen. Bitte, kommen Sie rasch an den Bützenweg 6.» Jetzt gehe ich zum Waschraum. Ich erzähle der Mutter: «Ich habe schon dem

Doktor telefoniert.» Die Mutter ist erstaunt. (Marco hat zum erstenmal telefoniert. Red.)

Plötzlich läutet es an der Tür. Ich mache sie auf. Herr Doktor ist da. Die Mutter kommt auch. Die Mutter spricht mit ihm. Ich befehle meinen Geschwistern Stefano und Gabi: «Ihr müsst in das Wohnzimmer gehen.» Herr Doktor sagt zu mir: «Bitte, erzähle!» Ich erzähle alles. Ich glaube, der Vater ist lahm. Herr Doktor macht eine Einspritzung ins Bein. Die Mutter weint. Ich bin traurig. Der Vater kann nicht sprechen, lesen und hören. Herr Doktor geht fort. Plötzlich steht der Vater auf. Die Mutter sagt: «Bitte, bleibe im Bett!» Der Vater möchte Radio hören. Der Vater ist ein wenig nervös. Ich bin schlau. Ich trage das Radio ins Schlafzimmer. Das Radio ist leicht. Jetzt kann der Vater Radio hören. Der Vater ist froh. Ich mache die Türe auf. Stefano und Gabi sehen den Vater. Die ganze Familie ist traurig.

Marco Galmarini, Zürich

Einem stillen, lieben Menschen zum Andenken

Am 4. März 1968 ist im Kantonsspital St. Gallen im Alter von mehr als 78 Jahren **Robert Menzi** gestorben. Er stammte aus einer toggenburgischen Stickerfamilie im Schönenberg bei Wattwil und war das viertälteste von zehn Kindern. Robert konnte nicht mit seinen Geschwistern die gleiche Schule besuchen, denn er war fast ganz gehörlos. Er kam deshalb im Alter von 9 Jahren in die Taubstummenanstalt St. Gallen, wo er sieben Jahre blieb. Dann kehrte er in das Elternhaus zurück. Er half im kleinen Stickereibetrieb und im Haushalt mit. Nach dem Tode seiner Eltern fand er zuerst bei seiner Schwester Emma und später bei Schwester Marie ein neues Heim. Darnach arbeitete er in der Bürstenfabrik Ebnet. Der Arbeitsort wurde auch sein neuer Wohnort. Robert lebte in Ebnet in

einer Pension. Seine Geschwister standen ihm aber weiter helfend zur Seite, weil der Lohn nicht für alle Lebensbedürfnisse ausreichte. Robert Menzi hörte erst nach dem erreichten 70. Altersjahr mit der Fabrikarbeit auf. Er fand im Wohn- und Altersheim Trogen freundliche Aufnahme. Trotzdem plagte ihn das Heimweh nach seiner toggenburgischen Heimat immer ein wenig. Deshalb wurde im Dezember 1966 das Altersasyl Wattwil die nächste Station in seinem Erdenleben. Die letzte Station musste leider das Kantonsspital St. Gallen werden, wohin er wegen einer schweren Krankheit gebracht wurde. In der Mittagsstunde des 4. März schloss er für immer seine Augen.

Robert Menzis Leben ist einfach und ohne grosse äussere Höhepunkte verlaufen. Er ist selber ein

einfacher, bescheidener Mensch gewesen, dankbar für alle Freuden. Weil er den grössten Teil seines Lebens in seiner ländlichen Heimat zubrachte, hatte er wenig Kontakte mit anderen Gehörlosen. Aber er fühlte sich mit ihnen durch die Gehörlosen-Zeitung verbunden, deren treuer Abonnent er gewesen ist. — «Robert Menzi ist

ein stiller, lieber Bub gewesen», sagte mir sein ehemaliger Lehrer. «Er war ein stiller, lieber Mensch», sagten mir alle Leute, die ihn später kennenlernten. Und das ist wohl etwas vom Schönsten und Besten, das man einem verstorbenen Menschen nachsagen kann. Ehre sei dem Andenken dieses Gehörlosen! Ro.

Volkshochschule für Gehörlose in Basel

Der «Baslerschalk» war auch dabei und berichtet:

Ende März fanden die letzten Kurse statt, die in der schönen Kantonalen Handelsschule abgehalten wurden. Es wurden gleichzeitig folgende Kurse durchgeführt: Schreibmaschinenkurs, Bastelarbeiten, Fotokurs (fotografieren, entwickeln, vergrössern) und Vorträge über berühmte Schweizer. Natürlich hockte der «Baslerschalk» ebenfalls auf einer Schulbank, wo er die Vorträge aufmerksam anhörte, denn er möchte gerne auch einmal als berühmtes Männlein in der Weltgeschichte auftauchen.

Aus Vorträgen konnten wir lernen, wieviel Opfer, Ausdauer und Geduld es braucht, um sein Ziel im Leben zu erreichen. Folgende Sprichwörter habe ich in Erinnerung behalten: «Trau, schau, wem!» — «Ohne Fleiss kein Preis!» — «Spare in der Zeit, so hast du in der Not!» — «Ein Budget aufstellen heisst: dem Gelde sagen, wohin es gehen soll; und nicht: um sich zu wundern, wohin es gegangen ist!» — Nur die Biographie (lies Lebensbeschreibung) vom «Baslerschalk» durfte der Lehrer noch nicht vortragen. Denn erstens lebt der Schalk noch (fröhlich weiter), und zweitens hatte er einmal einen Boxkurs mitgemacht!

Die Kurse fanden jeden ersten und dritten Freitagabend statt. Jeden zweiten und vierten Freitag besuchten wir gemeinsam im Filmklub in der Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen die Filmabende. Es wurden uns folgende Filme vorgeführt: «Hallo Amerika» — «China auf dem Wege zur Weltmacht» — «Marsch durch die Hölle» — «Der Teufel hat gut lachen» und «Kein Platz für wilde Tiere» — «So ist das Leben» — «Die erste Kugel trifft» — «Charade». — Vorher und zwischenhinein erklärte uns Herr Schiltknecht (Leiter der Volkshochschule) den Sinn der Filme.

Besonders beeindruckt hat uns der Film über China. Wir sahen da, wie die chinesischen Frauen beim Bau von Strassen, Tunnels, Kraftwerken usw. die gleich harten und schweren Arbeiten ausführen mussten wie die Männer. Während dieser Zeit sind ihre Kinder in Kinderheimen aufgehoben. Dort empfangen sie aber statt christlicher Liebe kommunistische Lehren. Und statt mit kindlichen Spielen werden sie mit dem Kriegshandwerk vertraut gemacht. Oh, die armen Kinder! Danken wir Gott, dass wir in der

Schweiz leben dürfen und seien wir mit unserm Los zufrieden! — Auch an diesen Filmabenden konnten wir viel lernen, was für unser Leben nützlich ist, und erkennen, was falsch ist.

Im Namen aller Teilnehmer, sowohl an den Kursen wie auch an den Filmabenden, sei hier herzlich gedankt den Damen: Frau Schiltknecht, Fräulein Schmid und Fräulein Krähenbühl, und



Wir
gratulieren

Dreifache Gratulation nach Aadorf TG

**Am 2. April 1968 sind sie zusammen
100 Jahre alt**

In Aadorf (8355) im Thurgau lebt das Geschwister-Zwillingspaar **Anton und Bertha Oswald**. Sie können an diesem Tag ihren 50. Geburtstag feiern. — Anton arbeitet seit 35 Jahren als Hilfsarbeiter in der Kistenfabrik Aadorf. Bertha besorgt Familie Greuter-Heim seit bald 10 Jahren den Haushalt. Die Thurgauer Gehörlosen wünschen ihnen von Herzen viel Glück und alles Gute.

Seit 36 Jahren bei der gleichen Firma

arbeitet Fräulein **Marie Rottmeier**, Châtelstrasse Nr. 15, in Aadorf, als Büglerin. Sie gehört noch nicht zu den sieben Glücklichen, die in dieser Firma (Entress Humbert AG, Strickwarenfabrik, Aadorf) im kommenden Mai ihr 40. Dienstjubiläum feiern dürfen. Aber 36 Jahre lang in der gleichen Firma zu arbeiten, ist doch auch schon etwas nicht mehr Alltägliches. Wir wünschen Fräulein Rottmeier gute Gesundheit, damit sie in vier Jahren ein volles 4-Jahrzehnte-Arbeitsjubiläum feiern darf.

Es macht Verwalter und Redaktor der «GZ» besondere Freude, alle drei zu grüssen und ihnen zu gratulieren. Denn sie gehören zu unseren treuen Abonnenten.

den Herren: Schiltknecht, Zimmerli und Hermann für ihre grosse Bereitschaft, uns weiterbilden zu helfen. Möge nun ihre Mühe und ihre Ausdauer damit belohnt werden, dass die neuen Kurse im nächsten Winter von den bisherigen und noch weiteren Gehörlosen freudig besucht werden!

K. Fricker

Nachbemerkung: Unser «Baslerschalk» hat Ro. einmal «auf amerikanische Art» aufs Glatteis geführt. (Man sagt auch: zum Narren gehalten.) Ro. hat nämlich eine von ihm mitunterzeichnete

Ansichtskarte mit freundlichen Grüßen aus Kalifornien erhalten. Derweil sass der Schalk gemütlich in seinem Basel und hat sich wohl den Buckel vollgelacht über seinen gelungenen Streich. — Ro. hat ihm den Streich nicht übelgenommen, aber er hat den «Baslerschalk» zu einer Busse verdonnert. Er musste versprechen, dafür einmal einen Artikel für die «GZ» zu schreiben. Vorliegender Bericht soll aber nicht als Erfüllung des Versprechens gelten. Somit dürfen sich Ro. und mit ihm sicher alle Leser auf den «Tu-Busse»-Artikel noch freuen!

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Einsamkeit - eine Not

Es wird in der heutigen Zeit auffallend viel über die Not der Einsamkeit gesprochen und geschrieben. Die moderne Zeit hat trotz ihrer vielen Vorzüge auch ihre Schattenseiten. Sicher gab es zu allen Zeiten einsame und verlassene Menschen, aber heute ist die Einsamkeit doch stärker verbreitet und wird drückender empfunden. Eigentlich müssten wir Gehörlosen zu den Einsamsten gezählt werden, denn das Gebrechen der Taubheit isoliert wie kein anderes von den Mitmenschen. Merkwürdigerweise klagen aber Hörende mehr über Einsamkeit, und sie scheinen auch schwerer darunter zu leiden. Vielleicht kommt das daher, dass Gehörlose diese Abgeschlossenheit als Normalzustand empfinden, weil sie nie etwas anderes kannten.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei

Es gibt zweierlei Einsame, nämlich solche, die die Einsamkeit gesucht, gewollt haben, und solche, die sie nicht wollten und sich vor ihr fürchten. Da ist unweit von Solothurn in einer Waldlichtung die Einsiedelei St. Verena. Neben zwei Kapellen steht ein kleines Märchenhäuschen. Darin wohnt der Waldbruder – der Einsiedler. Die Einsiedler verbringen oft ihr ganzes Leben in der Einsamkeit. Den Einsiedler brauchen wir nicht zu bedauern, denn er hat die Einsamkeit freiwillig gewählt, weil er glaubt, Gott damit besser dienen zu können.

Wir dürfen das achten. Nun gibt es noch andere Leute, die Einsamkeit wollen und das Zusammenleben mit Menschen meiden. Sie wollen allein ihre Wege gehen. Es gibt auch unter den Gehörlosen vereinzelt solche, also doppelt Einsame. Wir können das nicht immer verstehen und finden es nicht normal, wenn sich jemand von menschlicher Gemeinschaft absondert und ausschliesst. Das sind Sonderlinge. «Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei», steht schon in einem der ältesten Bücher, der Bibel, geschrieben. Der Mensch ist für die Gemeinschaft geschaffen, er kann sich nur in der Gemeinschaft bewähren und in der Gemeinschaft Erfüllung finden.

«Sie nehmen mich nicht in ihren Kreis auf. Was soll ich tun?»

Gemeinschaft zu finden, ist aber heutzutage nicht immer so einfach. In der Rubrik «Lebensberater» einer Zeitung klagte eine alleinstehende Fabrikarbeiterin ihr Leid und bat um Rat. Die Fabrik, in der sie arbeitete, hatte draussen auf dem Lande einen Zweigbetrieb eröffnet, und sie wurde dorthin versetzt. Ihr nächstes Anliegen war, mit den Dorfbewohnern Kontakte zu finden, denn sie mochte nicht allein sein. Im Metzger- und Bäckerladen, bei den Nachbarn hat sie versucht, mit den Leuten nähere Beziehungen anzuknüpfen, doch umsonst. Man war wohl korrekt oder

auch freundlich zu ihr, aber sie in ihren Kreis aufnehmen wollte man nicht. Nun ist die Frau schon ein halbes Jahr dort und konnte trotz allen Bemühungen nirgends Anschluss finden. Verzweifelt fragt sie: Was soll ich tun? Und der Berater kann ihr nur sagen, dass noch Tausende das gleiche Los tragen müssen wie sie, nicht nur in den Dörfern, sondern auch in den Städten, in den grossen Wohnblöcken mit den dünnen Wänden, wo viele Leute zusammen wohnen und fast Tuchfühlung miteinander haben. Man hat anderes zu tun, als sich um den Nachbarn zu kümmern. Für Alleinstehende ist das besonders schwer.

Wir hätten ihn gerne gehabt, aber es gab immer Streit mit ihm

Manche Leute werden auch aus dem Grunde einsam, weil sie anders sind als die andern. Das sagte kürzlich jemand, der berufsmässig viel Umgang mit Menschen hat. Das ist auch wahr, denn nicht alle sind von gleicher Art. Manche stossen überall auf Ablehnung, ohne selber zu wissen, warum. Ich muss da an meinen

Schulkameraden G. denken, der ein guter Schüler war und den wir auch gerne gehabt hätten, wenn er nur nicht von dieser Art gewesen wäre. Er war nicht schlecht, aber wir hatten fast täglich Streit mit ihm. Auch später im Leben wollte es mit ihm nirgends gut gehen. Er ist ein einsamer Mann geworden und litt auch schwer darunter. Noch kurz vor seinem Tode, als er mir wieder einmal sein Herz ausgeschüttet hatte, sah ich ihn zum ersten Male in seinem Leben weinen. Solche Einsame sind nicht so selten und ich konnte selber die Erfahrung machen, wie schwer gerade diesen zu helfen ist.

Nicht gleichgültig sein gegenüber Mitmenschen!

Es bleibt aber eine Tatsache, dass viele Leute aus Gleichgültigkeit ihrer Mitmenschen das Leben in bedrückender Einsamkeit verbringen müssen. Der heutige Wohlstand – so erfreulich er ist – hat leider auch weniger Gutes im Gefolge. Manche guten Eigenschaften, mit ihnen auch der Gemeinschaftssinn, drohen zu verkümmern. Darauf muss immer wieder hingewiesen werden.

Fr. B.

Etwas für alle

Herausgegeben vom Schweizerischen Taubstummenlehrerverein

Erinnerungen des amerikanischen Kapitäns John Kipps

Es war im Jahre 1837. Ich war noch ein ganz junger Kerl und fuhr als Matrose auf dem Dampfer «George Washington» den Mississippistrom hinunter. Eines Tages stürmte an einer Landungsstelle ein Trupp Leute auf unseren Dampfer. Sie gehörten zu einer Expedition, die Sümpfe und Wälder des Urwaldgebietes erforschen wollte. Es waren junge, lustige Burschen. Sie machten viel Spass, besonders die Soldaten, die die Expedition begleiteten. Bald verliessen sie uns. Kurze Zeit darnach hatten wir sie schon wieder vergessen, denn

auf der langen Fahrt stiegen ja immer wieder neue Leute ein und aus.

Ein Vater sucht seinen Sohn

Etwa drei bis vier Monate später fuhr ich wieder stromabwärts, diesmal auf dem Schiff «Meduse». Da trat einer der Fahrgäste zu mir. Es war ein alter, grauhaariger Mann. Er fragte mich: «Sind Sie John Kipps?» – «Jawohl, das bin ich», sagte ich. «Sind Sie früher auf dem Schiff 'George Washington' gefahren?» «Das stimmt. Warum fragen Sie das?» Der alte Mann sagte:

«Auf diesem Schiff ist mein Sohn als Soldat mit einer Expedition weggefahren. Seit dieser Zeit ist er mit dem ganzen Trupp verschwunden. Alles Suchen blieb bis jetzt erfolglos. Nun will ich ihn selber suchen. Vielleicht finde ich ihn doch noch.»

Ich schaute den Alten mitleidig an. Im Urwald konnte man so leicht ums Leben kommen. Ich fragte ihn deshalb: «Wollen Sie ganz alleinsuchen?» – «Natürlich nicht, ich brauche einen Begleiter», antwortete er. Und er sagte weiter: «Wissen Sie niemanden, der mich begleiten könnte? Ich habe genug Geld und kann einen guten Lohn zahlen.» Ich überlegte eine Weile. Dann sagte ich: «Ich werde Sie gern begleiten.» Voll Freude war er sofort einverstanden.

Aber wir fanden keine Spuren

Am nächsten Tag gingen wir an Land. Wir kauften Lebensmittel, Pistolen, Karabiner und Zelte. Dann mieteten wir uns einen indianischen Führer und machten uns auf den Weg.

In tagelangen Märschen hatten wir viele, viele Kilometer zurückgelegt. Die Anstrengungen wurden so gross, dass ich den Alten bat, die zwecklose Suche nach seinem Sohn aufzugeben. Sicher hatten wir uns verirrt. Wenn der Trupp hier vorbeigekommen wäre, hätten wir Spuren gefunden.

Endlich eine Spur gefunden – war es die richtige?

Auch der Indianer war derselben Meinung. Beinahe hatten wir den Alten überzeugt. Da fand er einen kleinen Knopf. «John, schau her! Ein Knopf!» schrie er. Ich schaute hin. Es war der Knopf eines Militärmantels. Der Alte war fast von Sinnen. Er schaute auf den Knopf und weinte. «Bestimmt ist das ein Knopf von Toms Mantel. Jetzt müssen wir ihn auch bald finden!» Alles Einreden auf den Alten half nichts. Wir zogen also weiter. Der Knopf war vielleicht doch eine Spur.

Am nächsten Tag erkrankte der Alte an Malaria (Fieberkrankheit). Er zitterte am ganzen Körper. Er konnte sich kaum auf den Beinen halten. Trotzdem wollte er nicht abliegen.

«Wir müssen uns beeilen. Tom wartet doch auf mich», sagte er immer wieder. Schliesslich erlahmten seine Kräfte und er brach ohnmächtig zusammen. Mit dem Knopf in der Hand starb er nach drei Tagen. Wir begruben ihn und machten uns dann auf den Rückweg. Doch wir gingen auf einem anderen Weg.

Wir entdeckten neue Spuren

Auf diesem Weg fanden wir plötzlich neue Spuren. Wir fanden die verkohlten Reste eines Lagerfeuers. Daneben lag eine Feldflasche. Das Wichtigste aber war ein Stück Baumrinde, das gut sichtbar an einem Baum befestigt war. Auf diesem Rindenstück war eine Zeichnung. Unser indianischer Führer sagte, dass ein Indianer die Zeichnung in die Rinde geritzt habe. Die Expedition habe den Weg verloren. Da liess der Indianer eine Meldung in Bilder-Schrift zurück, wie es Brauch war bei seinem Stamme. Unser Führer wusste, was die Bilder-Schrift erzählen wollte.

Was erzählte uns die Bilder-Schrift?

Da war ein fliegender Vogel zu sehen. Das bedeutete eine Reise. Acht Menschen und acht Gewehre bedeuteten zusammen acht Soldaten. Auf dem Bild waren weitere sechs Menschenfiguren zu sehen. Das bedeutete, dass die Abteilung der Forscher sechs Mitglieder zählte. Die Figur rechts aussen in der Reihe hatte ein Buch in der Hand. Das war der Leiter der Expedition. Ein Mann mit einem Speer und ein anderer Mann mit einer Pfeife bedeuteten, dass zwei Indianer die Expedition begleiteten. Weiter waren noch Scheiterhaufen zu sehen. Sie bedeuteten, wievielmals die Leute einen Halt gemacht hatten. Auf dem Rücken liegender Biber bedeutete, dass einer der Indianer mit dem Namen Biber unterwegs gestorben war.

Als wir diese Meldung in Bilder-Schrift gelesen hatten, suchten wir in gleicher Richtung weiter. Nach etwa einer Woche fanden wir die Expedition. Mit Ausnahme des Indianers Biber waren alle Teilneh-

mer noch wohlbehalten am Leben. Auch der Soldat Tom, den sein Vater gesucht hatte. Leider hatte der alte Mann ihn nicht wiedersehen dürfen.

Nacherzählt aus «Schwarz und Weiss»
von M. Iljin. Eberhard Kaiser

Unsere Rätsel-Ecke

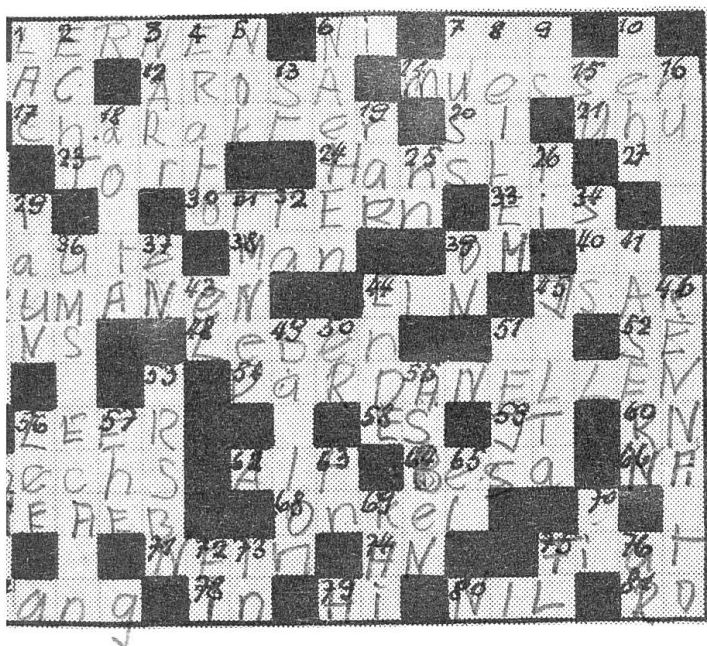
Alle Lösungen sind einzusenden an:

Herrn Gallus Tobler, Langgasse 57, 9008 St. Gallen

Liebe Nichten und Neffen!

Unsere Rätsel-Familie wird immer grösser. Mehr als achtzig Lösungen hat mir der Briefträger gebracht. Bravo!

Die nächste Aufgabe ist etwas grösser und schwerer als das letztmal. Ich hoffe aber trotzdem, dass niemand den Mut verliert. Ich wünsche Euch ein recht frohes Osterfest und verbleibe mit freundlichen Grüssen
Euer Rätselonkel.



Waagrecht: 1 wir gehen in die Schule, um zu l.; 6 Autokennzeichen von Holland; 7 Autokennzeichen von San Marino; 11 Abkürzung für Schweizerischer Alpen-Club; 12 ein rotes Bähnlein fährt in einer Stunde von Chur nach dem Kur- und Ferienort; 14 ich muss, du musst, er muss, wir; 17 setze hier das Wort CHARAKTER ein; 20 so sagt man in Italien ja; 21 grosser Nachtvogel; 23 feiner Kuchen, den letzten Buchstaben weglassen; 24 so ruft die Mutter den kleinen Buben Hans; 27 Autokennzeichen von Libanon; 28 der Osterhase bringt bald ein grosses aus Schokolade; 30 die Kreuz

sind giftige Schlangen; 33 das gefrorene Wasser heisst so; 35 Vergangenheit von kauen; 38 alle lachten (setze für alle ein anderes Fürwort ein!); 39 Autokennzeichen von Iran (Persien); 40 Namenszeichen von Otto Merz; 42 Bewohner von Rumänien; 44 ... alter Mann; 45 dieser Fluss fliesst durch München; 47 gibt ... unser tägliches Brot; 48 es beginnt mit der Geburt und dauert bis zum Tod; 51 Autokennzeichen von Argentinien; 52 Namenszeichen von Susi Eberli; 54 Meerenge zwischen dem Ägäischen und dem Marmara-Meer; 56 das Gegenteil von voll; 58 das Mädchen hat blonde Haare, ... ist blond (setze das Fürwort ein); 59 der neunte und der neunzehnte Buchstabe des Abc; 60 Namenszeichen für Reto Nager; 61 vor Jahren schrieben wir 1962; 62 das Gegenteil von jung; 64 Stadt in Italien, dort steht ein schiefer Turm; 66 Monogramm von Norbert Angehrn; 67 sie ist oben auf dem Halm, und viele Körner sind daran; 68 die Kinder meiner Schwester oder meines Bruders sagen mir; 71 wer bei einer Abstimmung nicht einverstanden ist, der stimmt; 74 das Bild hängt .. der Wand; 75 italienische Automarke; die Fabrik ist in Turin; 77 das Gegenteil von kurz; 78 wenn jemand sagt: «Ich sitze .. der Tinte», bedeutet das, ich habe eine Dummheit gemacht; 79 Autokennzeichen von Appenzell-Innerrhoden; 80 an diesem Strom fand die Tochter des Pharao den kleinen Moses; 81 der Redaktor der «GZ» setzt diese zwei Buchstaben oft nach Mitternacht unter seine Artikel.

Senkrecht: 1 auf vielen Schweizer Landkarten steht für Genfersee ... Léman; 2 was nicht gefälscht ist, ist e. . . t; 3 er trägt nicht immer eine Narrenkappe; 4 setze hier das Wort ERATO ein; 5 Abkürzung für Nord-Ostschweizerische Kraftwerke; 6 nah,, am nächsten; 7 macht den Kaminfeger schwarz; 8 wer Seile macht, ist ein S.; 9 Monogramm von Marlis Spinatsch; 10 die Suppe ist gut, gib mir noch; 13 der achtzehnte und neunzehnte Buchstabe des Abc; 15 Autokennzeichen der Sowjetunion (Russland); 16 bei Grad beginnt das Wasser zu gefrieren; 18 setze hier das Wort AORTA ein; die Aorta ist eine Hauptschlagader in unserem Körper; 19 ein anderes Wort für selten, z. B. alte Briefmarken sind; 22 ein Anfänger-Soldat; 25 die zwei gleichen Buchstaben im Wort Tanne; 26 zweimal der neunte Buchstaben des Abc; 29 der pass führt von Bulle nach Boltigen und verbindet den Kanton Freiburg mit dem Kanton Bern, J = I; 31 setze hier das Wort TWEED ein, das ist ein englischer Wollstoff; 32 die Autos von Lugano haben dieses Kennzeichen; 34 internationaler Notruf S. .; 36 setze hier das Wort UMSTECHEIN ein; 37 die 2 gleichen Buchstaben im Wort See; 39 Herr Müller geht bald .. die Ferien; 41 diese Krankheit kennt man am roten Ausschlag; 43 gleich wie 6 waagrecht; 44 am Schluss

des Films steht gross E... geschrieben; 45 setze hier das Wort JALTA ein; Jalta ist ein südrussischer Kurort an der Südostküste der Insel Krim; 46 auch erwachsene Männer spielen noch gerne mit R...au...; 49 man kann ihn aufblasen, und wenn man ihn loslässt, fliegt er davon; 50 Sie und .., so heisst eine Zeitschrift; 51 Hauptnahrungsmittel der Chinesen; 53 setze hier das Wort ARSEN ein; Arsen ist ein sehr giftiger chemischer Stoff; 55 setze hier das Wort ASPEN ein; 56 setze hier das Wort LEE ein; Lee bedeutet in der Sprache der Seeleute die Seite, nach der der Wind hinweht; 56... Vater und Mutter, den letzten Buchstaben weglassen; 61 grosser Raum oder grosses Zimmer in einem Restaurant; 63 Autokennzeichen von Tunesien; 65 Autokennzeichen von Israel; 69 setze hier das Wort KAI ein; Kai bedeutet gemauerte Uferstrasse; 70 Autokennzeichen von Indonesien; 72 siehe 28 waagrecht; 73 siehe 39 senkrecht; 75 Autokennzeichen des Fürstentums Liechtenstein; 76 Namenszeichen des Redaktors.

Schreibt der Reihe nach die Wörter von 1, 14, 38, 44, 48 und 77 waagrecht auf eine Postkarte. Diese Wörter ergeben einen Satz von Fritz Balmer.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 5: «Der Faule schaut immer auf die Uhr.»

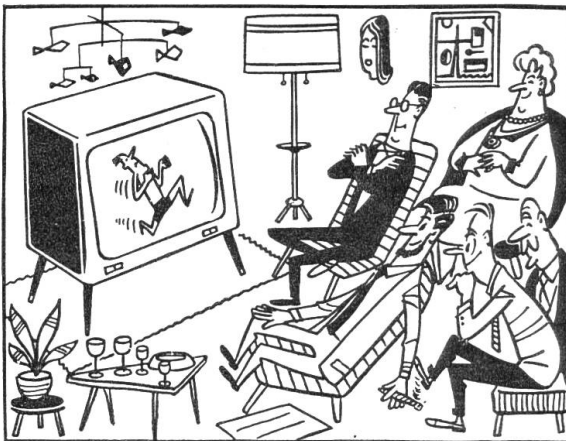
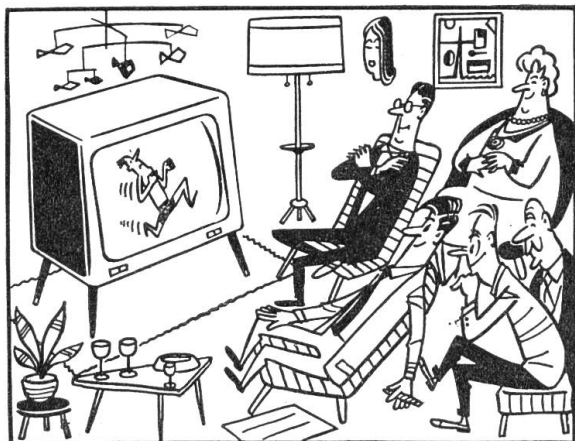


Lösungen haben eingesandt: Aeschbacher Albert, Ulmizberg; Albrecht Agatha, Zürich; Bähler F., Biberstein; Bauer Aline, Baden; Beutler Walter, Zwißelberg bei Thun; Bieri Werner, Künten; Bivetti Gian-Duri, St. Gallen; Blum Walpurga, Hasle LU; Blumenthal Robert, Brig; Bringolf Hermann, Hallau; Bruderer Theo, St. Gallen; Buchli Erna, St. Gallen; Clavuot Clara, Zürich; Demuth Anna, Effretikon; Dietrich Klara, Bussnang; Dietwyler E., Hasel-Rüfenach; Eggenberger Katharina, Gams; Egger Ed., Grindelwald; Fehlmann Ruth, Bern; Frey Elly, Arbon; Fricker Karl, Basel; Gärtner Walter, Tschechoslowakei; Gnos Werner, Zürich; Güntert A. und P., Zürich; Güntert Heinz, Luzern; Gurtner Hans, Belp; Hagen Roland, St. Gallen; Hauser Walter, Alt-Rheinau; Herger Marie, Bürglen; Huber Anna, Luzern; Jöhr Hans, Zürich; Karlen-Rüegg Alfred, Naters; Kalberer Emma, St. Gallen; Kast Jean, Deggshelm; Keller Elisabeth, Thayngen; Keller Hedwig, Pfyn; Kessler Alice, Zürich; Knellwolf Kurt, St. Gallen; Kohler David, Tiefencastel; Konrad Elisabeth, Luzern; Kramer Irene, Baden; Leutenegger Emma, St. Gallen; Maurer Elise, Schwadernau; Meierhofer-Möhl B., Amriswil; Michel Louis, Freiburg; Müller-Haas Lilly, Utzenstorf; Müllhaupt Adolf, Wil; Neidhart Peter, Künsnacht; Niederer-Weisskopf, Oberwil; Nüesch Bruno, St. Gallen; Peyer Willy, Mettmensstetten; Rattin Peter, Arbon; Rissi Max, St. Gallen; Röthlisberger L., Wabern; Ruf Beatrice, Waldkirch; Schärer Martin, Wädenswil; Scherrer Esther, St. Gallen; Schmid Hans, Goldach; Schmid Karl, Neuenhof; Schmutz Hanni, Stallikon; Schneider Theres, Lützelflüh; Schumacher Hilde, Bern; Schürch Adolf, Zürich; Schwendener Christian, Basel; Spinatsch Marlies, St. Gallen; Steinmann Martin, Basel; Stoffel Anita, St. Gallen; Stohr Christian, St. Gallen; Studerus Annemarie, St. Gallen; Thuner Marie-Anne, Schalunen; Tödtli Niklaus, Altstätten; Wehrli Erika, Kreuzlingen; Weibel Anna, St. Gallen; Weilenmann H. U., Amsterdam; Wiesendanger Hans, Menziken; Werthmüller Hans, Luzern; Wüthrich Hans-Rudolf, Münchenbuchsee; Wyss Othmar, Sargans; Wyss Sonja, Sargans. — Ausser Konkurrenz: Herr Pfarrer Brunner, Horn!

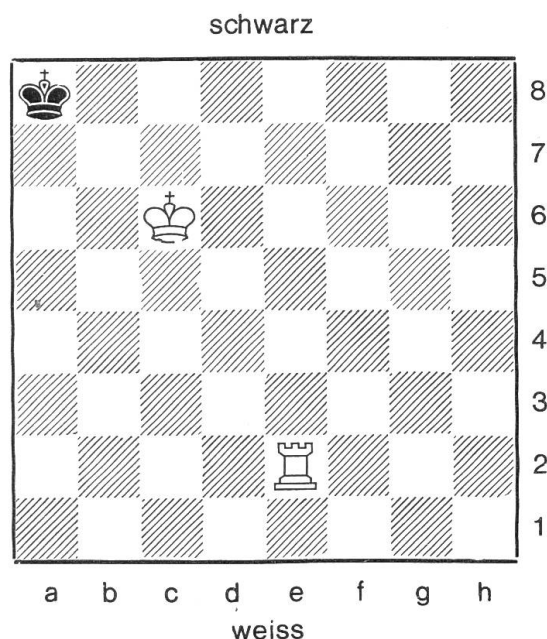
Nachträglich eingegangene Lösungen zu Rätsel Nr. 3: Albrecht Agatha, Zürich; 7. Taubstummenklasse von St. Gallen. Diese Schüler haben das Rätsel gemeinsam mit der Klassenlehrerin, Fräulein Tischhauser, gelöst. Diese Schüler begrüßen mich immer mit: «Guten Tag, Rätselonkel!» Ich hoffe, dass alle einmal treue Rätselnichten und Rätselnarren werden.

Vergleiche die Bilder!

Wie viele Veränderungen hat das rechte Bild?



Schachaufgabe Nr. 4/1968



Kontrollstellung:

Weiss: Kc6, Te2 (2 Figuren).

Schwarz: Ka8 (1 Figur)

Weiss setzt in zwei Zügen matt. Es sind zwei Mattbilder möglich.

Bemerkungen:

Ihr habt es mit den Einzüger-Problemen leicht gehabt. Die nächsten vier Aufgaben bringen **Turmendspiele**. Ihr müsst gut üben, die sogenannten Endspiele richtig zu führen bzw. mit dem Turm meisterlich umzugehen.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 3: 1. Ld4—6b ++. Es sind 13 Lösungen eingesandt worden, davon eine falsch. Fritz Büchi, Winterthur (73jährig); Frl. Elisabeth Keller, Thayngen; Frl. Margrit Bernath, Zürich; Problemlöserteam Schaffhausen mit Willy Speck, Albert Stark, Konrad Schneiter, Ulrich Schaible, Arnold Seifert, Kurt Zimmermann und Hans Lehmann; Werner Bieri, Künten; Alfred Karlen, Naters; Werner Herzog, Unterendfelden; Walter Niederer, Mollis; Rudolf Feldmann, Bern; Frl. Nelly Ganz, Winterthur; Peter Güntert, Zürich; Ernst Nef, St. Gallen.

An Hs. G. in B.: Nicht 1. Ld4×a7, da Kd7—c7.

Nachtrag zur Schachaufgabe Nr. 2:

Von Frl. Elisabeth Keller, Thayngen, ging nachträglich Lösung Nr. 10 ein. Bravo!

Freundliche Schachgrüsse: Heinz Güntert

5. Schach-Freundschaftstreffen

Zürich-Schaffhausen

Dieses Treffen fand am 10. März 1968 zum zweitenmal in Zürich statt. An einer langen Tischreihe sassen sich 8 Schaffhauser und 8 Zürcher gegenüber. Nach einer kurzen Begrüssung durch den Zürcher Obmann Rainer Künsch ging der friedliche Wettkampf los. Wer wird siegen? Nach einer Stunde war das erste Resultat nahe. Statt des erwarteten Sieges von Lehmann SH über Keller ZH gab es aber nur ein Unentschieden. Für die grösste Überraschung sorgte K. Zimmermann SH. Er gewann die Partie gegen Ex-Meister Grüniger ZH. Grosses Erstaunen und mächtiger Beifall! — Vor dem letzten noch ausstehenden Spiel hiess das Resultat 4:3 für Schaffhausen. Es wurde sehr spannend, alle Anwesenden umringten die beiden Spieler. Endlich, nach drei Stunden Kampf, war auch diese Partie beendet. Keiner konnte gewinnen (König und Läufer gegen König. Sie mussten den Punkt teilen. Das Endresultat lautete somit 4½:3½ für Schaffhausen.

Nach der Schlussansprache mit der Gratulation kehrten die siegreichen Schaffhauser nach Hause

zurück. Die Zürcher überwandten tapfer ihre Enttäuschung und winkten ihnen zum Abschied zu. Sie dachten: Es ist doch ein schönes, kameradschaftliches Treffen gewesen, aber wir möchten nächstes Jahr nicht zum drittenmal verlieren!

R. Künsch

Resultate (Reihenfolge der Partien nach Stärkeklasse): Zimmermann SH—Grüniger ZH 1:0; Stark SH—Künsch ZH ½:½; Marti SH—Güntert ZH 0:1; Lehmann SH—Keller ZH ½:½; Seifert SH—Hügin ZH ½:½; Schaible SH—Strucken ZH 1:0; Schneiter SH—Büchi ZH 1:0; Schaible W. SH—Mosca ZH 0:1.

Aus dem Jahresbericht der Schachgruppe Schaffhausen

Schon stehen wir im fünften Jahr seit der Gründung unserer Schachgruppe. So oft wir am Schachbrett sassen, haben wir fröhliche Stunden erlebt. Die Mitglieder haben dem Spielleiter durch ihren Einsatz oft grosse Freude gemacht. Manchmal war es aber auch betrüblich für ihn, wenn niemand kam. — Der Eintritt von Willy Speck war für die Gruppe sehr wertvoll. Mit eisernem Willen will er uns zu guten Schachspielern erziehen. Wir dürfen uns über die Fort-

schritte freuen, obwohl wir noch lange keine Schachkanonen sind. — Leider kamen in der letzten Zeit gute Spieler nicht mehr zu unsern Zusammenkünften. Der Spielleiter glaubt, dass er noch viel zu lernen hat im Umgang mit Kameraden.

Sieger im Gruppenturnier waren bisher: Kurt Zimmermann (1964 und 1967) und Albert Stark (1965 und 1966).

Mit den Zürchern haben wir schon 5 Freundschaftstreffen gehabt. 1964 siegten die Zürcher mit $8\frac{1}{2}:1\frac{1}{2}$ Punkten, 1965 gab es ein Remis (4:4), 1966 siegten wieder die Zürcher mit 5:3 Punkten, 1967 siegten wir mit 7:1 Punkten, und 1968 gab es für uns wieder einen Sieg mit $4\frac{1}{2}:3\frac{1}{2}$ Punkten. — Wir hoffen, dass wir auch die noch folgenden Wettkämpfe gut bestehen werden.

H. Lehmann und K. Zimmermann

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Alpenländer-Skimeisterschaften Westendorf 1968

Fortsetzung des Reiseberichtes von Heinrich Schaufelberger

Der Leser erinnert sich: Die Schweizer Teilnehmer erreichten Westendorf auf dem Umweg über München und kamen um drei Uhr morgens todmüde an. Eine gastfreundliche Hotelbesitzerin gab den unangemeldeten Gästen Quartier.

Im tiefverschneiten Tiroler Dorf

Die strahlende Morgensonne weckte uns schon sehr früh. Nach dem Frühstück machten wir einen Gang durch das schmucke Alpendorf. Überall umsäumten riesige Schneemauern die Strassen und Gassen. Wir bestaunten schöne, alte Giebelhäuser, malerische Winkel und Leute in der Tiroler Volkstracht. Westendorf strengt sich an, ein Wintersport-Zentrum zu werden. Es besitzt bereits einen Sessellift und zwei Skilifte. Aber noch stört kein Betonklotz-Hotel das heimelige Dorfbild.

Im Verkehrsbüro wurden wir freudig begrüsst. Aber man machte uns darauf aufmerksam, dass wir nun die für uns reservierten Zimmer in einer Pension beziehen müssten. Wir schlepten unser Gepäck in unser neues Quartier, das zum Glück nur einige hundert Meter entfernt lag. Wir brauchten den Tausch nicht zu bereuen, denn es war eine sauber gepflegte, heimelige Unterkunftsstätte. Wir konnten hier aber nur frühstücken. Sehr zur Freude unserer ersten Gastgeberin nahmen wir deshalb die übrigen Mahlzeiten in unserem nachmittäglichen Absteigequartier ein, wo man uns die leckeren und reichlich servierten Spezialitäten der Tiroler Küche zu einem ermässigten Spezialpreis abgab.

Man sprach von Vercorin, dem Walliser Bergdorf

Inzwischen waren noch weitere Nachzügler aus allen Alpenländer-Nationen angekommen. Viele von ihnen kannten wir noch von Vercorin her. Es gab jedesmal ein grosses Hallo bei der Begrüssung. Einmütig sagten uns alle, dass die ersten Alpenländer-Skimeisterschaften in Vercorin, dem schönen Walliser Bergdorf, ein einmaliges, unvergessliches Erlebnis für sie gewesen seien. —

Für unsere Aktiven begannen nun die letzten Vorbereitungen auf den schweren Wettkampf. Zuerst besichtigten sie beide Startbahnen gründlich. Dann betrieben sie unter Leitung unseres Sportwartes Hans Enzen seriöses Training. Hungrig kamen sie gegen Abend zurück. Sie waren sehr befriedigt über die Anlage der Pisten. Auch der Berichterstatter war nicht auf der faulen Haut gelegen. Er hatte die Ansichtskarten vorbereitet, die wir den vielen Spendern von Beiträgen zum Dank senden wollten. Die andern hatten nur noch zu unterschreiben. Nach einem kurzen Verdauungsspaziergang und einer kurzen Theoriestunde in einem alkoholfreien Café gingen unsere Aktiven dann schlafen. Pünktlich um 21.30 Uhr wurden von ihnen auch an den andern Tagen die Lichter gelöscht. Sie erfreuten uns durch ihre vorbildliche, freiwillig eingehaltene Disziplin.

Medallensegen für unsere Aktiven

Schon war die Stunde der Rangverkündigung angerückt. Wir durften ihr mit Freude und Stolz entgegensehen. Die gute Vorbereitung zu Hause und das Training in Westendorf hatten sich gelohnt.

Auf dem grossen Platz gegenüber der Dorfkirche hatten riesige Bagger den Schnee weggeräumt. Ein Podium wurde aufgestellt und im Halbkreis darum die Flaggen der teilnehmenden Alpenländer aufgezogen. Das Schweizer Banner hatte in der Mitte einen Ehrenplatz erhalten. Ein Festzug bewegte sich dem Dorfplatz zu. Voran schritten einige Fackelträger, gefolgt von der Dorfmusik in Tirolertracht, den Ehrengästen und den Wettkämpfern. Nun flammten Scheinwerfer auf, die den Platz taghell erleuchteten. Die Dorfmusik spielte einen Eröffnungsmarsch. Dann begrüßte der Landeshauptmann von Tirol die Aktiven und die vielen gehörlosen Gäste. (Die vorzügliche Dolmetscherin, Frau Valerie Mikesch,

machte ihnen seine Worte verständlich). Präsident Alois Stolzenberger vom Österreichischen Sportverband übermittelte Gruss und Dank der Veranstalter. Skiobmann Zingerle leitete die Rangverkündigung. Elfmal wurde ein Schweizer oder eine Schweizerin zur Entgegennahme der Medaille auf das Podium gerufen, und dazu kam erst noch der erste Preis in der Mannschaftswertung. Nur noch Italien erhielt mehr als eine Medaille (3) dank der Leistungen seiner Skikanone Palatini. — Die Sieger konnten das Podium nur über einen Laufsteg erreichen, weil eine meterhohe Schneemauer dieses von den versammelten Aktiven und Gästen trennte. — Anschliessend hätte ein Festabend folgen sollen. Er wurde aber abgesagt, und man verteilte sich auf verschiedene Lokale und fand bei Musik und Tanz doch sein Vergnügen.

Am Sonntag, in aller Herrgottsfrühe,

hiess es vom gastlichen Westendorf Abschied nehmen. Zwei Busse brachten uns nach Kuf-

stein, wo wir den Arlbergexpress bestiegen. In Stuben mussten wir in einen der 14 wartenden Autobusse umsteigen, weil ein Teilstück der Bahnstrecke immer noch blockiert war. Unterwegs verlangsamt der Chauffeur die Fahrt, um uns die durch Lawinen zerstörte Eisenbahnbrücke zu zeigen. In Dalaas konnten wir wieder in den Zug umsteigen, der uns wohlbehalten nach Zürich brachte.

Weil unsere Ankunft um 15.00 Uhr nicht gemeldet worden war, empfing uns auch niemand. Schade, unsere einsatzfreudigen, erfolgreichen Wettkämpfer hätten einen kleinen Empfang verdient. Im «Bahnhofrestaurant» sassen wir noch eine Weile beieinander zum Abschluss einer schönen Woche kameradschaftlicher Zusammengehörigkeit. — Dankbar blicken wir zurück auf die 2. Alpenländer-Skimeisterschaften und wollen nicht vergessen, an dieser Stelle auch der Firma Dr. A. Wander zu danken, die uns ein riesiges Paket voll ihrer bekannten OVO-Produkte gespendet hatte.

Gehörlosen-Sportklub St. Gallen: Klub-Skirennen

Am 2. und 3. März wurden die St.-Galler Klub-Skirennen durchgeführt. Am Samstag fand der Riesenslalom, am Sonntag der Spezialslalom statt. Bis zum Beginn des Laufes um 14.00 Uhr vergnügten wir uns bei schönstem Sonnenschein im Schnee. Clemens Rinderer und Herr Gallus Tobler organisierten zuerst den Riesenslalom. Fünfzehn Teilnehmer, sechs Damen und neun Herren, beteiligten sich am Wettbewerb. Ungefähr die Hälfte konnten das Ziel erreichen.

Am Sonntagmorgen hatte es starken Nebel und die Sicht war sehr schlecht. Trotzdem wurde um 10.00 Uhr der Spezialslalom, erster und zweiter Lauf, durchgeführt. Wieder kämpften fünfzehn Teilnehmer mit. Dieser Kampf war leichter als der Riesenslalom, darum kamen fast alle ans Ziel. Am Nachmittag nach dem Rennen verstauchte Rosmarie Fisch leider das Knie beim Skifahren. Wir wünschen ihr gute Besserung.

Am Sonntagmorgen besuchte uns Alfons Bundi, Präsident des Schweizerischen Sportverbandes. Mit Interesse verfolgte er den Riesenslalom.

Für die Zukunft wurde beschlossen, dass Zürich, Luzern und St. Gallen die Skirennen gemeinsam durchführen. Ich hoffe sehr, dass in Zukunft mehr Teilnehmer an den Meisterschaften mitkämpfen.

Annemarie Studerus

Aus der Rangliste:

Slalom (2 Läufe). **Damen:** 1. Koster Elisabeth 55,0; 2. Studerus Annemarie 56,1; 3. Ullmann Hanna 57,8; 4. Eppenberger Lilian 80,8. — **Herren:** 1. Merz Otto 42,0; 2. Manhart Peter 45,8; 3. Bivetti R. 50,4; 4. Bivetti Gian 51,8; 5. Jost Heini 53,7; 6. Locher Adolf 59,2; 7. Ritter Ruedi 70,5.

Riesenslalom. **Damen:** 1. Studerus Annemarie 54,3; 2. Koster Elisabeth 65,3; 3. Ganz Nelly 156,6. — **Herren:** 1. Kleeb Beat 41,0; 2. Merz Otto 43,7; 3. Manhart Peter 44,2; 4. Sakis Silvio 62,4; 5. Ritter Ruedi 81,4; 6. Jost Heini 84,8.

Kombination. **Damen:** 1. Studerus Annemarie 110,4; 2. Koster Elisabeth 120,3. — **Herren:** 1. Merz Otto 85,7; 2. Manhart Peter 90,0; 3. Jost Heini 138,5; 4. Ritter Ruedi 151,9.

Fussball-Länderspiel in Paris am 25. Mai 1968. Mittwoch, 22. Mai, fahren wir ab Basel 00.15 Uhr. Ankunft in Paris am 23. Mai um 7.25 Uhr. Anmeldung unter Einsendung von 75 Franken an Hch. Hax, Ladhub 1271, 9303 Wittenbach.

Am 20. April, 15.00 Uhr, auf dem Platz Neudorf in Zürich: Trainingsspiel Nationalmannschaft—Fussballklub Schwamendingen.

Am 21. April, evtl. um 8.30 Uhr, auf dem Platz Letzigrund in Zürich: Nationalmannschaft—Blue Stars.

Fussball-Resultate:

3. März: Rubigen—Gehörlose Bern 3:0 forfait; 10. März: Gehörlose Zürich—Young Fellows Zürich 3:2; Gehörlose Bern—Rapid 1:8; 17. März: Oerlikon—Gehörlose Zürich 3:1; Grafenried—Gehörlose Bern 13:0.

Lösung des Wettbewerbs vom Dezember:

1. Ungarn; 2. Hügi; 3. Real Madrid; 4 13mal; 5. Gottfried Dienst; 6. Karl Rappan; 7. 1934 Italien, 1938 Italien, 1950 Uruguay, 1954 Deutschland, 1958 Brasilien, 1962 Brasilien, 1966 England.

Zwei richtige Lösungen sind eingetroffen von Walter Thomet, Büren an der Aare, und Silvio Spahni, Zürich.

Basel-Stadt. Sonntag, 7. April, 14.30 Uhr: Konfirmation und Feier des Abendmahles in der Niklauskapelle des Münsters. — Sonntag, 14. April, 9.00 Uhr: Gottesdienst in der Katharinenkapelle des Münsters.

Biel. Palmsonntag, 7. April, 14 Uhr, im Farelhaus: Gottesdienst mit Abendmahl (Predigt Pfarrer W. Pfister). Film und Imbiss.

Bern. Letzter Kursabend über Psalmen: Dienstag, 9. April, 20.00 Uhr, an der Postgasse 56. — Karfreitag, 12. April, 14.00 Uhr, in der Markuskirche: Abendmahlsgottesdienst (Predigt Pfarrer W. Pfister). Film und Imbiss.

Liestal. Gehörlosenverein. Freundliche Einladung zur ordentlichen Sitzung am 21. April in der «Schützenstube» Tüller in Liestal. Wir besprechen die Vereinsreise. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorstand.

Luzern. Sonntag, 7. April (Palmsonntag): Osterpflichterfüllung in St. Clemens, Ebikon. Nachmittags von 13.00 Uhr an ist Beichtgelegenheit. Um 15.00 Uhr Gottesdienst in der Studentenkapelle. Anschliessend Gemeinschaftszobig im Restaurant «Viktoria», gestiftet von der Caritas, Abteilung Gehörlosenhilfe.

Luzern. Die Jubiläumsfeier findet am Sonntag, dem 12. Mai, statt, also nicht, wie vorgesehen, am 19. Mai. Vormittags Jubiläumsgottesdienst mit anschliessender Fahnenweihe, dann gemeinsames Festessen. Nachmittags Jubiläumsfeier. Das genaue Programm wird in der nächsten Nummer bekanntgegeben. Liebe Gehörlose, reserviert alle den 12. Mai (Muttertag) für unser grosses Fest!

Thun. Ostersonntag, 14. April, 14 Uhr, in der Kapelle des Kirchgemeindehauses: Abendmahlsgottesdienst, gemeinsam mit Schwerhörigenverein (Predigt Pfarrer W. Pfister). Imbiss.

Schweizerische Vereinigung gehörloser Motorfahrer

Einladung zur Teilnahme am Internationalen Geschicklichkeitsturnier für gehörlose Motorfahrer aller Kategorien vom 11. bis 14. Juli 1968 in Prag. Veranstalter: Gehörlosen-Automobilklub

Prag. Aus dem Programm: 11. Juli: Bezug der Unterkunft. 12. Juli: Stadtbesichtigung, Orientierungsfahrt. 13. Juli: Turnier und grosser Unterhaltungsabend mit Preisverteilung. 14. Juli: Treffen der Delegations-Obmänner, gegenseitige Informationen über den Gehörlosen-Motorsport in den einzelnen Ländern und letztes gemeinsames Mittagessen.

Interessenten mögen ihre Anmeldung an untenstehende Adresse richten. Detailliertes Programm für die Schweizer Teilnehmer und Propagandamaterial werden im April/Mai zum Versand bereit sein.

J. F. Lussy, Präsident SVGM, Überlandstr. 343, 8051 Zürich.

Generalversammlung SVGM

Der Vorstand hat am 16. 3. beschlossen: Die Generalversammlung findet **am 28. April in Engelberg** statt. Der Vorstand denkt: Man kann nicht immer hin und her machen. Jedes Mitglied bekommt noch eine Einladung.

Einladung

zur 4. Basler Gehörlosen-Kegelmeisterschaft

auf 4 Kegelbahnen im Restaurant «Bläsistube», Amerbachstrasse 72, Basel.

Starttag: Samstag, 20. April, von 10 bis 19 Uhr. Wurfprogramm: 100 Schuss, 50 Voll, 25 Spick.

Einsatz: 100 Schuss Fr. 15.—.

Auszeichnung: Jeder Teilnehmer erhält eine Auszeichnung, Wanderpreis nach Punktsystem.

Anmeldetermin: 2. April 1968 an Fritz Lüscher, Oetlingerstrasse 189, 4057 Basel. Nachmeldung gilt ausser Konkurrenz!

Preisverteilung: 20. April 1968, 20.00 Uhr, im Restaurant «Bläsistube». — Anschliessend

Grosser MUBA-Kegelt

Spielbeginn: 10 Uhr, auf der fünften Kegelbahn im Restaurant «Bläsistube».

Wurfprogramm: 50 Schuss, 25 Voll, 25 Ekedoppel.

Einsatz: 50 Schuss Fr. 6.50.

Auszeichnung: 30 Prozent aller Klassen.

Gut Holz und freundliche Grüsse
Gehörlosen-Sportverein Helvetia Basel

A.Z.

3110 Münsingen

Merktafel

Halbmonatsschrift

erscheint Anfang und Mitte des Monats

Gerade Nummern

mit evangelischer und katholischer Beilage

Schriftleitung (ohne Anzeigen)

Alfred Roth, Gatterstrasse 1 b, 9010 St. Gallen

Telefon 071 22 73 44

Einsendeschluss 11 Tage vor Erscheinen

Verwaltung und Anzeigen

Ernst Wenger, Postfach 2, 3110 Münsingen

Telefon 031 68 15 92, Geschäft 031 68 13 55

Einsendeschluss 6 Tage vor Erscheinen

Abonnementspreis

Fr. 5.50 für das halbe, Fr. 11.— für das ganze Jahr
Ausland Fr. 12.—

Postscheck-Nr. 80 - 11319 Zürich

Druck und Spedition

AG Buchdruckerei B. Fischer, 3110 Münsingen

Schweizerischer Verband

für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe (SVTG)

für die deutsch-, italienisch-
und romanischsprachige Schweiz

Präsident: Dr. G. Wyss, Amthausgasse 3, Bern

Vizepräsident: Pfarrer Emil Brunner, Horn TG

Kassier: Konrad Graf, Beamter GD PTT,

Alpenstrasse 4, Bern

Sekretariat und Geschäftsstelle:

Verena Eichenberger, Amthausgasse 3, 3011 Bern,
Telefon 031 22 32 84

wo auch die Schutzzeichen (Armband Fr. 1.50,

Veloschild Fr. 2.50, Broschen Fr. 2.25)

zu beziehen sind

Gewerbeschule für Gehörlose

Fachklassen und Klassen für allgemein bildenden
Unterricht in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich.

Schulleitung: H. R. Walther, Postfach 71, 8708 Männedorf.
Sekretariat: Frau L. Winzenried, Schönhaldenstrasse 48, 8708 Männedorf, Tel. 051 74 17 43

Schweizerische Taubstumm- und Gehörlosbibliothek (Fachbibliothek)

Bibliothekarin: Hedi Bachofen, Lehrerin,
Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee

Schweizerischer Taubstumm- und Gehörloslehrerverein

Präsident: Gallus Tobler, Langgasse 57,
9008 St. Gallen

Schweizerischer Gehörlosenbund (SGB)

Präsident: Jean Briemann, chemin des Oeuches,
2892 Courgenay

Kassier: J. L. Hehlen, Seftigenstrasse 95, 3000 Bern

Schweizerischer Gehörlosen-Sportverband

Präsident: Heinrich Schaufelberger,
Eichbühlstrasse 6, 8004 Zürich

Sekretär: Alfons Bundi, Steinstr. 25, 8003 Zürich

Kassier: Ernst Ledermann,

Bodenackerweg 30, 3053 Münchenbuchsee

Verbands-Sportwart: Hans Enzen,

Werkstrasse 16, 3084 Wabern, Telefon 031 54 20 08
oder Geschäft 031 54 02 13

Abteilung Fussball: Heinrich Hax,
Ladhub Halten 1271, 9303 Wittenbach

Abteilung Kegeln: Fritz Lüscher,
Oetlingerstrasse 189, 4000 Basel

Abteilung Motorfahrer: James Lussy,
Überlandstrasse 343, 8051 Zürich

Beratungs- und Fürsorgestellen für Taubstumme

Basel: Beratungs- und Fürsorgestelle für
Taubstumme und Gehörlose,

Leonhardsgraben 40, Telefon 061 24 60 66

Fürsorgerin: Fräulein E. Hufschmid

Bern: Beratungsstelle des Bernischen

Fürsorgevereins für Taubstumme, Postgasse 56,
Telefon 031 22 31 03

Fürsorgerinnen: Frau U. Pfister-Stettbacher,

Fräulein L. Walther, Sekretärin: Fräulein L. Moor

Luzern: Nachgehende Fürsorge des

Erziehungsheims Hohenrain,

Zentralstrasse 28, Luzern, Telefon 041 2 07 75

Fürsorgerin: Fräulein Anna Fischer

St. Gallen: Beratungsstelle für Taube und
Schwerhörige, Waisenhausstr. 17, Tel. 071 22 93 53

Fürsorgerin: Fräulein Ruth Kasper

Zürich: Fürsorgestelle für Taubstumme
und Gehörlose,

Frankengasse 6, Zürich 1, Telefon 051 34 43 03

Fürsorgerinnen: Fräulein E. Hüttinger,

Fräulein R. Wild; Fräulein V. Wolf, Kanzlistin

In andern Kantonen wende man sich an die
Beratungs- und Fürsorgestellen von Pro Infirmis
oder an die entsprechenden Stellen
der Gebrechlichenhilfe